

Von A. Krüger. In der ziemlich tief ansteigenden Gasse des malerisch zwischen hohen Waldbergen eingeschlossenen Dorfes wohnen sie sich gegenüber.

Er war ein Glasbläser, sie arbeitete Masken und Göttergötter für eine der großen Fabriken des Ortes. Die Gasse war nicht allzu breit, in der die schindel- und schiefergedeckten Hütten, grau und verwittert, zwischen hübschen Gärten, Holzhausen, Wiesensteden, Gangsteigen und Laufbrunnen hinanflatterten.

Sie waren sich gegenseitig, schon ihre Eltern waren über die Gasse hin nachbarschaftlich gewesen. Dann kam eines Tages Anton Jorndach durch den Schornstein geflogen, vier Jahre später nahm den gleichen Weg die dunkle Minne Rühner. Im Winterbesuch mit dem sonst üblichen Kinderreichtum der Thüringer verdies es hier bei den beiden. Als Minne laufen lernte, wurde sie die Spieltameradin des Anton. Er hatte kaum als Glaser ausgelehrt, um sich auf eigene Füße stellen zu können, da starb ihm der Vater und er nahm nun seinen allgemöblierten Platz am Tisch neben dem Fenster ein. Als wollte das Geschick kein Unrecht bezogen, begab eines Tages Minne gemeinsam mit dem Vater und dem halben Dorfe die Mutter kroben auf dem Gottesacker, dessen Acker weit hinauf auf das Thal niederzauen.

Die Jugend hatte die beiden zusammen aufzuwachen, sie Freud- und Leid theilen lassen, nur, daß die großen Freuden die kleinen Leiden tief in den Schatten treten ließen. Ein Kindergeghastel um Tisch und hinter jeder Dreieck wartend bereit wieder jedoch und schnell als große Rädchen der Jugend hervor. Man war unter jungen im Winter auf den niedrigen Handflüssen die feilen Gasen herübergekauft, und wenn man feiertags in den tiefen Schnee fiel, so feierte dies nur die ungebundene Fröhlichkeit. Gemeinsam hatte man so manchen Apfel, manche Nüsse aus fremden Gärten listig gemauert, Meißnerkaffee im Walde gekostet und war später erst auf zur Kirche am Gange geschritten, um kindlichen Herzens mit frischer Stimme die alten, lieben Lieder zu singen. Was aber die Jugend bindet, lockert dann das Leben mit seinen barmherzigen Berührungen oft wieder. Dazu kam der Unterchied der Geschlechter. Das erste kleine Kleid eines Mädchens zieht unwillkürlich einen unfindbaren Schlagbaum vor den Spielen der Kinder. Da beide bald mit am Unterhalt der kleinen Familien helfen mußten, so lagen Spiele, Träume und lustige Fahrten einer sorglosen Kindheit bald wie Nebelstöße hinter ihnen.

In freien Abendstunden schlüpfte die schwarze Minne zu ihren Freundinnen, mit denen sie an warmen Sommerabenden in Arm durch die Dörfgassen nach altem Brauch schritt, mehrstimmig und hell mit ihnen die alten Volkslieder sangen. Der Anton hielt sich aber, wie sie sich zierlich, zu den Burgen. So ging man nicht im Wirtschaftsloft, so ging man, jeder die kurze Pfeife im Munde, hinaus in den weiten Bergwald, um änderes Wild zu beobachten, wohl auch um listig den beliebten Singvögeln mit Stöhne und Leitwürten nachzustellen, denn vor jedem Fenster konnte man im Dorfe vom Frühling bis tief in den Herbst hinein winzige Bauer erlösen, in denen außer Kreuzschänken noch Dompfaffen, Eichelhähne, Schwarzstörchen, Finken und andere Waldvögel schmetterten und musizierten.

Wenn ab und zu die Jugendliebe sich begegneten, so reichten sie sich die Hände, wechselten ein paar freundliche Worte, halb schallhaft, halb geflüstert, wie Menschen, die sich eben lange kennen und zwischen denen eine Vergangenheit sich bezieht hat. Er traf man einmal auf dem Tanzboden zusammen, so war es selbstverständlich, daß der Anton ein paar Mal sich die Minne holte. Dafür waren es ja Marktschänker. Dann aber kam eine merkwürdige Zeit, in der es sich wie eine unausgesprochene, heimliche Entfremdung zwischen beide zu legen schien. Man sah sich seltsamer, und wenn es geschah, dann schienen sie feinen Widen auszumachen, nur kurz, hastig ging ihre Rede ... dann lag sie buntig die Vergasse hinab und er konnte sich nicht fast genug sehen, wie trübsinnig und besenbe die hoch aufschreit, wie sie das buntelbäutige Krausstörchen rechts und links gleich einer Welterlebe drehte. Und in solchen Augenblicken, da hüllte er mit einem großen Erstaunen, daß etwas ganz Neues, Selbst neues und Großes in seinem Innern aufwachte, das ihn, je mehr er darüber nachgrübelte, bald traurig, dann wieder überflüssig machen konnte.

Sah er dann dicht am Fenster bei dem rauschenden Geflüge der bis dahin noch buntelbäutig und geschäftig wendenden und formenden, dann botte er zuweilen tief Athem, schielte hinüber

zum Fenster der Jugendliebe, die dort sah, mastenformig. Erasen sie üfänglich beider Blick, ging stets ein Leuchten über sein blaßes Gesicht, und er bog sich noch tiefer über die Arbeit teder. Vogelfang und Waldesträuungen klangen ihm in den Ohren, und unter den grünen Tannen hin schritt eine mit feberdem Gang, träglichen Wuchses und getrautem Haar.

Minne! Sie aber schielte von allem nichts zu spüren. Niemand er hinüber, dann erwiderte sie gelassen, wenn auch nicht unzufrieden, feinen Gruß. Manchmal aber glaubte er zu bemerken, daß sie ihre Augen herüber schweifen lasse, um bei feinem Blick rasch und schlau die Augenlider zu senken. Bei feinem Vogelfang hatte Anton eines Tages Glück gehabt. Ein prächtiges Schwarzstörchen war in feinen Netz gelangt. Stolz hatte er es als nächsten Morgen brauchen vor feinem Arbeitsfenster an der Hütte aufgehängt. Eine Weile hatte der unsehbare Vogel zu thun, um sich in die neue Umgebung erst zu gewöhnen. Dann aber brach er das Schweigen. Seine wunderliche Wesse scholl laut und weit über die Gasse hin. Anton, da er dies vernahm, legte das Arbeitszeug nieder und lehnte sich in feinem Stuhl zurück. Das war Musik in feinen Ohren. Wieder brauchte über ihm der heimatische Hochwald, seine Kronen unter dem Anhauch der frischen Bergwinde saftig beugend, und wieder schritt unter den tanzenden Stämmen, durch welche die Sonne Schattengestreifen blendend warf, eine Mädchengestalt hinab. Da hob er plötzlich den Kopf. Minne hatte das Fenster weit geöffnet. Sie lehnte ein wenig hinaus und lauschte dem Gange des neuen Sängers, der sich drüben beim Jugendliebe einfinden sollte. Als sich nun beider Gefühle begegneten, nicht er hinüber. Gleich darauf öffnete auch er das Fenster!

"Ein Staatsfänger?" fragte er hinüber. Da lachte sie ihn freundlich an und erwiderte: "Großartig! Du hast sicher ein hübsches Stück Geld dafür geben müssen!" Sie blinzelte ihn bei den letzten Worten so schelmisch an, daß er plötzlich merklich große Lust verspürte, diese Herausforderung mit einem Kauf wieder weit zu machen. "Ja, kann dir nur sagen: nimm dich in acht! Du bist auch ein solcher loser Vogel, und eines Tages füt du auch im Bauer! Ja! Und dann kommt bei dir nicht wieder los! Nimmmer!"

"Meinst du? Na, der muß noch geboren werden, der die Minne einfindet!" Sie lachte kurz auf und knallte ziemlich hoch das Fenster zu. Anton schaute noch ein paar Minuten zu feinem Gegenüber, doch ihren Kopf hoch die verbleiche Schöne nicht wieder empor. Da ließ er das Geflügel wieder lustig rauschen und dachte sich mancherlei aus.

Als am nächsten Morgen Minne fleißig gebeit über der Form sah, in welcher die Masken Blatt auf Blatt als Untermaße eingestelt werden, da ging ganz plötzlich ein seltsames Staunen über ihr hübsches Gesicht. Was war denn das? Das Schwarzstörchen schmetterte und zierlich so wunderlich wie gestern, aber der Schall ... Unsin! ... und doch! Der kam doch nicht mehr von da drüben, wo der Anton so überflüssig heute bereits seit frühestem Morgen an der Strohstämme hartete, der ... nein, es war keine Täuschung ... und drüben war ja auch das Bauer verschwunden. Sie schüttelte den Kopf, horchte gespannt noch einmal scharf und mehr und mehr erlöste. Dann rief sie jählings das Fenster auf. Auf diese befremdliche That schien da drüben der Mensch nur gemartet zu haben. Denn zugleich lag auch er jetzt am offenen Fenster und lachte über das ganze Gesicht.

"Großer Gott! Na, aber ... Weiter taute die Minne gar nicht. Sie schielte nur immer wieder zwischen dem Bauer an ihrem Fenster und dem Gegenüber schlicht verlegen hin und her. "Was hast du denn da gemacht?" "Weil er so ein großes Stück Geld mit gekostet hat, da ... wenn es dir nur eine Freude macht!" "Wirklich? Na, da danke ich dir auch schön, Anton! Freude macht mir freilich!" Sie knipste mehr in Verlegenheit dem Vogel zu, nicht dann noch einmal hinüber und schloß darauf das Fenster. So flint aber wie an diesem Tage war dem Anton die Arbeit lange nicht von der Hand gegangen. Nun sah der Waldvogel ja zwischen beiden, nun würde er auch näher feinem stillen, ersehnten Ziele kommen.

Am nächsten Sonntag war Lang im Wirtschaftsloft. Erst gegen Morgen schielte Anton die Minne nach Hause. Faltete sie doch einen Weg. Da fiel es nicht weiter auf. Als er ihr einmal nach Verschauer seinen Arm um den Leib legen wollte, schüttelte sie kurz und energisch diesen wieder ab. Da ging er neben ihr. Ein etwas ließ ihn nicht zu Worte kommen. Dafür plauderte sie hell, wie ein Bergbach. Er hörte nur halb hin. Seine Gedanken wanderten. Vor ihrem Haupte dachte sie ihn ruhig die Hand.

"Soll ich das Schwarzstörchen von dir grüßen?" Ein klingendes Lachen schallte an sein Ohr. Wie aus der Ferne, wie aus der Jugendzeit. Und darüber rauschte der weite Hochwald. "Was meinst du?" Er wachte wie aus einem Traume jetzt auf.

"Ich habe nur gefragt, ob ich das Schwarzstörchen grüßen soll?" Da nützte er wie mechanisch. Und plötzlich hatte er ihren Kopf zwischen seine blaffen, frohigen Hände geschlossen und presste auf ihre Rippen einen Kuß.

"Für den Vogel!" flammte er tief aufstrebend. "Kannst du ihm wiedergeben?"

In ihren Augen aber leuchtete etwas wie Empörung auf. "Das war schlecht von dir! Ganz schlecht! Ich begehr Dir's nicht!" Das Blut war bei ihm in Wallung geraten. Noch einmal suchte er sie zu fassen. Doch sie wendte ihn hart ab. "Und Du bist mir doch gut, Minne!" Er stieß es wie ein Trütnere aus.

"Wenn Du Dich nur nicht irrst!" Ein kurzes Aufschauen, dann fiel die Hausstür hinter ihr ins Schloß. Ein paar Augenblicke wartete Anton noch vor dem Haus, immer in der Hoffnung, daß noch ein freundliches Zeichen ihn hinüber geleite. Doch nichts rege sich mehr. Da ging er gefesteten Kopfes über die Straße hinweg. Wie oft er auch am nächsten Morgen hinübergeleitet, Minne blieb unsichtbar, als habe sie ihren Sitz nach einem Fenster zum Hofe verlegt. Aber am Nachmittag sollte er sie doch wieder schauen. Zigeuner mit Kamm, Ären und Äffen bildeten auf der Gasse Vorstellung. Alle Fenster waren begehrt. Und die Minne schelte nicht. Als die kleine Truppe endlich weiter zog, floh unwillkürlich ihr Blick hinüber zum Hause Antons. Darauf hatte er nur gemartet, denn jetzt hielt er lächelnd einen Ehestandsthemometer aus dem Fenster, in dem durch den Druck seiner wärmenden Hand ein buntemaltes Pippchenpaar im rothgefärbten Spiritus luftig und zerregt auf und nieder hüpfte. Als dies Minne sah, ging ein heftiges Röcheln über ihr Anfließ. Ein starker Überdampf über die Straße und wieder fiel das Fenster tragend zu.

Vom nächsten Tage an sah sie wieder an ihrem allgemeinen Plage. Doch das Gegenüber schien für sie tobt oder über das große Wasser ausgewandert. Das war nach dem Anton doch ein viel der Bernachlässigung. Eine fast knabenhafte Unruhe kam über ihn. Als die Frühstückspause kam, schickte er auf den Boden, wo noch kein Fußtritt aus der Schulzeit stand. Dann nahm er einige Erbsen zur Hand, und als die Schöne sich recht verb in das Brot biß, prallte ein Schuß gegen die Schenkel, daß sie mit einem leisen Auffschrei in die Höhe fuhr. Da konnte sie nicht anders, sie mußte nun doch nach dem Liebelbäter aufschauen. Der aber hielt, das Rohr militärisch an die Schulter gedrückt, am Fenster und lachte über das ganze Gesicht. Sie wollte ein recht feines Gesicht aufsehen, doch als sie den Burden so vernünftig am Fenster stehen sah, mußte sie sich rasch abwenden, um nicht in besten Dächeln einzustimmen.

Die Vorstehung. Von Gertrud Graef. Als Anton Michaelow die Thür zuhinkte ... er that es mit derselben Bewußtheit, wie in all den Jahren vorher ... und wie er jetzt durch den langen, östlichen Korridor der Kanäle ging, dachte er nur immerfort: "Nun ist es aus, nun bist du fertig, nun kannst du dich todt schließen!" Und dabei fühlte er, daß er den Mut dazu nicht haben werde. "Aber das beste wäre, denn was soll ich nun anfangen, wenn ich dem Hauswirth nicht mehr die Miete bezahlen kann und nicht mehr die Steuern ..."

Er trat in das Zimmer, in dem er bisher gearbeitet, und bemerkte, wie sich die Köpfe seiner Collegen höflich senkten, wie alle eifrig zu schreiben begannen. Einen Augenblick war es ihm, als müsse er sich wieder auf seinen alten Platz legen, aber da stieg's in ihm auf: "Du bist ja entlassen, hast hier nichts mehr zu suchen, deine Arbeit wird ein anderer fertig machen!"

Sie waren es wohl alle schon, denn keiner wunderte sich, als er jetzt zu dem Garbenwirth Zeit den Leberrog angab, den Schirm nahm und schäftlich nach dem Hut griff. "Aber nun mußte er doch etwas sagen, räupest dich, als wolle er eine längere Rede halten und brachte dann doch bloß hervor: 'Leb wohl, ihr werdet ja noch von mir hören!'"

Leben Sie auch wohl, Iwan Michaelow, sagten nun plötzlich alle, und der bide Galzin, der den besten Fensterplatz gehabt, stand sogar auf, schüttelte ihm die Hand und sagte: "Achtung Sie sich, das Leben ist nichts werth, auch wenn man ein paar Rubel mehr in der Tasche hat." Unten auf der Straße dachte Michaelow, als er die Schönheit des warmen, klaren Herbsttages empfand, daß er, allerdings mit Verlust seiner Stellung, doch etwas gewonnen habe. Ein winziges Stückchen von feinem Leben für sich selbst, von feinem Dasein, das er sonst für das Gehalt verkauft, was man ihm bisher an jedem ersten Tage im Monat an der Kaffe ausbezahlt. Jetzt sah er die andern wagemuthig gemacht. Wenn der eine Wagen entleert ist, dann beginnen sie

mit der Krone, um endlich wie eine Eichelhäse sich plötzlich auf den Nachbarsbaum hinüberzuschwingen. Da hat schon mancher um letzten Male die Feinmuth geliebt. Ein verfluchter Sprung ... und mit gebrochenen Gliedern liegt der Unglückliche am Moosboden.

Auch der Anton zählte seit ein paar Jahren zu den Zapfensteigern. Eines Morgens sah ihn Minne zu Walde gehen. Sie kannte nur zu gut die nötige Ausrüstung. Am liebsten hätte sie das Fenster aufgerissen, doch da seit Wochen kein Gruß mehr zwischen beiden und drüben gewöhnlich worden war, so bezog sie ihr natürliches Empfinden, ihm noch eine Warnung mit auf den Weg zu geben. Von der Stunde an vermochte sie nicht mehr der wachsenden Unruhe Herr zu werden.

Die Sonne neigte sich bereits. Alle Höhen glühten rings um das Thal, das fäh Minne das Fenster weit auf. Ein Aufschrei, der ihr das Blut erfahren ließ, war an die Ohr gebrungen. Eine Frau aus der Nachbarschaft hatte sich die Kunde verbreitet, daß ein Zapfensteiger gekürzt sei, doch den Namen konnte sie nicht angeben. Er liegt am Hirsberg! Weiter vermochte sie nichts auszusagen.

Minne war zurückgedreht. Wenn er es ist? Der Anton! Der Genosse ihrer Jugend? Unversehrt von ihr geschieden? Durch ihr hartes Wesen? Sie schüttelte sich - sie rang sich auf. Dann warf sie sich ihren Mantel um und fürrte hinaus, in der Richtung nach dem Hirsberg zu. Ein paar Frauen hatten sich ihr angeschlossen, endlich war die Höhe erreicht. Dort war der Quell, daneben die kleine Weise mit den hölzernen Krutkränzen. Da hielten auch Leute. Einige bündelten sich, andere standen umher und flüsterten. Schon war die Minne bereit.

"Wer ist's? Is' der Anton? O mein Gott! O mein Gott!" Es schloß sie in ihr laut auf. "Da fühlte sie ihre Hand leise und warm ergreifen. Eine Menschenhand. Als sie erschrocken sich umwandte, stand der Todtegeliebte ernst und still vor ihr."

"Komm, Minne! Das ist nichts für dich!" Und sie buidete, daß er ihre Hand in der feinen behielt, daß er neben ihr berging, den Kopf gefenkt und schweigend. Als sie an eine Waldböschung kamen, von wo man das Dorf in der Tiefe mit seinen grauen Hütten und den ragenden Kirchtürmen sehen konnte, blieben beide stehen; aber ihre Widen mieden sich noch immer. Endlich brach sie das Schweigen. "Ich war ein bisschen hart zu dir, Anton, aber ... ein Mädchen muß doch ein bisschen lieb sein."

Und wenn ich nun heute abermals dich fragen wollte ... " Ein heiser Blick traf ihn, dann schaute sich sein Gegenüber still an seine Brust.

auf die Aftengestelle, die Landkarte und den gelben Schrant und buidete sich jedesmal wie schuldlos, wenn sich draußen auf dem Korridor Schritte hören ließen. Aber sie mußten, daß sie für den nächsten ganzen Monat zu leben hatten, konnten dem Winter ruhig entgegenzehen, waren vorforgt.

Nun, er würde auch wieder eine Beschäftigung finden. Er besah ja die Kenntnisse, war ein Studierter, und das Vaterland konnte doch immer tüchtige Leute gebrauchen. Ach, und wenn er daran dachte, was er in dieser Stellung ertragen, wie er seine eigene Meinung jedesmal unterdrücken, ohne Widerspruch ungerichtetes Label, alle Launen des Vorgesetzten über sich hinweggehen lassen mußten und nun zu feinem Erstaunen, ganz ohne feinen Willen das alles los war, sich nicht einmal nach der Uhr zu richten brauchte.

Das verfiel er in einen beschuldigen Schlenkerfritt, gleich den anderen Müßiggängern, die hier auf dem Kewski-Prospect promenierten, laustie sich Cigaretten, trant ein Glas Brantwein und oh, als er Hunger bekam, eine Koffstuppe und einen Kaffee. Am Abend fand er sich in einer Singstube wieder und erfreute sich in ausgelassener Gesellschaft an den Liedern, die von der Jugend, dem Glück und der Frauenschönheit berichteten.

Als er erwachte, war er wirklich in feinem Bett, erinnerte sich mit schwerem Kopf, daß irgend etwas geschessen sei, wollte sich das jedoch in der Kanäle überlegen und jetzt rasch machen, daß er nicht zu spät käme. Und da fiel ihm ein, daß er ja entlassen sei. Das gab ihm einen solchen Stoß, daß er sofort ganz munter und klar im Kopfe war. So deutlich, als wenn er immer noch in der Singstube wäre, klang ihm der Reiferin ein Liebes in den Ohren:

Brüder, küßt den rothen Mund, Trinkt euch an dem Wein gesund. Immerfort hörte er die Melodie und sie ließ ihn den ganzen Tag nicht los, selbst als er dann bei feinem Öbner, dem Kollegienaffessor Rabulow, sah und ihm seine traurige Lage und die ungerechte Entlassung vorlegte.

Aber der Kollegienaffessor war heute zerstreut und schielte heimlich nach einer Rechnung, die vor ihm auf dem Tisch lag. Schließlich stand er auf, betrachtete seine Finger, die in Form und Farbe an kleine Weisse wühlte, erinnerte, feufzte tief und sagte: "Das Leben ist nichts werth, vertheuert Freund, aber ich werde sehen was ich da machen läßt."

"Nun, das war eine Aussicht! Iwan Michaelow bedachte sich, kam auf die Straße, wurde plötzlich aber ganz ärgert, als er bemerkte, daß ihm die Melodie immerfort noch in den Ohren schall, und daß er sie vor sich hinmurmerte. Wie doch an den Fingern, dachte er, ich muß etwas dagegen thun, vielleicht wenn ich ein anderes Lied lerne. Und so promenierte er weiter auf dem Kewski-Prospect, trant ein Gläschen Brantwein und sah am Abend wieder bei den bunten Mädchen.

Aber es gefiel ihm heute nicht mehr dort, auch die anderen Lieber fand er nicht schön. Er begabte und ging. Ganz vertieft in seine traurigen Gedanken, hatte er gar nicht auf den Weg geachtet und wurde erst aufmerksam, als er sich in einer einfaunen Straße befand. Von der anderen Seite kam ihm Jemand entgegen. "Iwan Michaelow wollte ihm um Auslösung bitten - aber als der Herr ganz nahe war und nun aufschloß, erkannte er in ihm feinen Vorgesetzten Stefan Pralinfi."

Beide saßen einander erschrocken an. "Ew. Excellenz," stotterte Michaelow, "haben sich wohl auch verlaufen?" Der Vorgesetzte ging, ohne zu antworten, ein paar Schritte rückwärts, machte dann kehrt und entfernte sich in der Richtung, aus der er gekommen war.

Er furchte sich, dachte Iwan Michaelow besitzigt, "ich muß es ihm sagen, daß er keinen Grund dazu hat. Er kann mir ja schaden, wenn ich eine neue Stelle antrete." "Ew. Excellenz," rief er und eilte dem Vorgesetzten nach. "Ew. Excellenz, was laufen Sie so - es ist eine zufällige Begegnung, ich habe nichts zu sagen."

Der Vorgesetzte aber nahm plötzlich seine Rodstöße hoch und begann einen unerschöpflichen Galopp. "Mein Gott, wie unwürdig, er läuft wie ein Kameel, er leidet an Herzerkrankung und wird sich Schanden thun! Ew. Excellenz - Stefan Pralinfi - so bleiben Sie doch stehen!"

Iwan Michaelow lief ebenfalls und begann sich dabei zu erbittern, daß er den Vorgesetzten nicht gleich eingeholen vermochte. Er war immer ein Starrkopf, mußte stets seinen Willen haben, dachte er, und dawidwischen schrie er, jetzt ganz heifer und aufgebracht: "Bleiben Sie stehen, Ew. Excellenz ...!" Und dann hatte er ihn eingeholt, lief mit ihm Seite an Seite und brüllte es ihm in das Ohr. "Ew. Excellenz hab er, daß das Gesicht Stefan Pralinfis trebstroth geworden war, daß ihm die Augen aus dem

Kopf zu springen schienen. "Er ist wie ein durchgegangenes Pferd, ohne Sinn und Verstand, hier muß etwas ernstliches geschessen, es ist nothwendig auf feiner Rettung, er wird mir später dafür dankbar sein, mich wieder anzustellen, es wird noch alles gut werden!"

"Mäterchen, nehmt Vernunft an," leuchte er und schate den Vorgesetzten nach dem Genid, vermochte aber den Rodtragen nicht festzuhalten und padte, als er wieder zugriff, Stefan Pralinfi bei den Haaren. "Mein Gott," dachte er erschrocken, "ich werde mich später bei ihm entschuldigen müssen," aber in diesem Augenblick befam er einen Stoß vor dem Bauch, daß ihm fast übel wurde.

"Stefan Pralinfi, Sie sind ein Narr!" schrie er ihn darauf an. "Hören Sie mich!" Und gleichzeitig griff er ihn so heftig an den Haaren, daß der Vorgesetzte hintenüber tridte und in die Arnie sank.

"Nun ist alles verloren," dachte Iwan Michaelow, "man wird mich nach Sibirien schicken." Und mit Entsetzen sah er, wie Stefan Pralinfi lebend die Hände emporhob und etwas von Gnade stammelte. "Mäterchen, Excellenz," - bat er, "Nur, Köppl, nimm Vernunft an, Du dumme Teufel!", zürkte er ihn gleich hinterher mit dem Arm an. Und als auch nichts half, padte er ihn plötzlich bei dem Kinnbart und gab ihm rechts und links ein paar Ohrschläge, daß es klatschte. "So - Du Esatan, merkst Du jetzt, daß ich Dir nichts thun will?"

Dann aber ließ er ihn los, sah sich scheu um und lief so rasch wie er nur konnte, davon. Gleich am andern Morgen kündigte er feine Wohnung, bestellte den Möbelhändler und verkaufte feine Sachen. In der Vorstadt mietete er sich dann bei einer alten Frau ein Stübchen, das gerade so groß war, um das Bett, einen Stuhl und Tisch aufzunehmen. Da sah er nun Tag für Tag und wartete, daß ihn die Polizei abholen werde. Aber die Wochen vergingen, es kam Niemand, der sich noch ihm erkundigte. Endlich wagte er sich wieder auf die Straße und begann nun weite Spaziergänge zu machen. Und auf diesen Wegen, die ihn über die Felder, in den Wald führten, fing er ganz schuldieren, als schäme er sich vor sich selbst, wie bei Lieber zu singen an, die er in seiner Kinderzeit gelernt.

Ein wunderlich gelüchtes Gefühl nahm sein Herz allmählich ein, und ganz unerkannt forschte er mandmal nach der Sorgenlast, die ihn sonst so bedrückte. Da hette er wie ein Regler in der Plantage gearbeitet, um all die Abgaben zu erschwingen, die man von ihm forderte. Weil er Beamter der Kanäle gewesen, hatte er eine theure Wohnung gekocht, hatte in theuren Restaurant essen und theure Kleidung tragen müssen. Er selbst hatte davon nichts gehabt, denn er hatte den ganzen Tag in der Kanäle und nicht in feiner Wohnung gefessen, trotz der feinen Kleider war er von feinem Vorgesetzten wie ein Bedienter behandelt worden, und vor Aecker hatte ihm das Essen in den eleganten Restaurants nicht geschmeckt.

Jetzt war er feiner eigener Herr und arbeitete nur, wenn er feinen Wunsch erfüllen wollte. Seine schöne Handchrift konnte man überall in den Bureau gebräuchen, und mit den Rubeln, die er da verdiente, konnte er alle Anforderungen, die das Leben an ihn stellte, befriedigen.

Da ergriff ihn, wie er so singend durch den Wald zog, oft eine tiefe Dankbarkeit gegen feinen Vorgesetzten, und er dachte wohl Mühsung: "Die Vorstehung war in dir, Wärdchen, du hast es nur gut gemeint mit mir, müdest du hundert Jahre alt werden!"

Die Zeiten ändern sich. "Was ist Wahrheit?" hat schon Pontius Pilatus gefragt, sagte ein Richter, und ich zweifle daran, ob überhaupt noch die Wahrheit gesagt wird, ja selbst daran, ob alte anerkannte Wahrheiten solche bleiben.

Der letzte Satz schien den Freunden, mit denen er zusammenlag, denn doch etwas orakelhaft, und einer von ihnen fragte: "Entschuldigen Sie, Richter, aber ich verhehe nicht ganz recht."

"Lieber Freund," antwortete der Richter, "Sie erinnern sich, daß es noch vor zehn Jahren als unumstößliche Wahrheit galt, wenn man ein rothhaariges Mädchen traf, brauchte man sich nur umzusetzen, um auch einen Schimmel zu erblicken. Und mir will scheinen, es war wahr."

"Zweifellos!" hallte es von der Zufelrunde zurück. "Es ist jetzt anders," sagte der Richter. "Gestern sah ich auf der Straße ein Mädchen mit so rothem Haar, daß irgend eine Feuerversicherung eine Extraprämie verlangt haben würde, ihre Kleider gegen Brandschaden zu assureieren."

"Da, ha!" "Ja, und als ich mich nach dem freiwirthlichen Schimmel umfab, erblickte ich nur sechs Automobils. Wahrlich, die Zeiten ändern sich."

Verloren d. "So, Ihre Leute möchten alle in den neuen Stücken die Rolle des Schurken spielen?" Direktor: "Ja, jeder möchte halt die Hentersmäßigkeit verzeihen!"

Bei dem Scheidungsproceß Richter: "Aber Jörgelbauer, Ihr habt ja Eure Frau selbst davon geteigt! Da könnt Ihr doch nicht behaupten, daß sie Euch freiwillig verlassen?" - Jörgel: "Eben drum - weil I' gutmüthig mit 'gangen ist!"

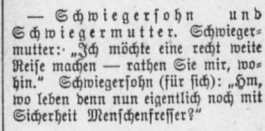
Auf dem Beugensand. Richter zu einem Knaben, der als Zeuge vernommen wird: "Du warst ja Zeuge des Vorfalls, mein Sohn, erzähle nun einmal, was am 1. September passierte!" "Na da, freudig: Am 1. September war die Schlacht bei Sedan!"

Zu spät. Dame: "Konnten Sie Ihren Freund, der bei den Ratibialen um's Leben gekämpft, nicht mehr retten?" - Afrikaereiber: "Lieber nicht! Als ich hinten, war er auf der Speisefarte schon gestrichen!"

Kindermund. - Kleiner Anabe: "Die Dame da hat mir ein paar Bonbons gegeben." - Mutter: "Danksthaft! Du Dich recht höflich bedankt!" - Kleiner Anabe: "Ja, Mama. Ich sagte, ich wollte, Papa hätte sie getroffen, ehe er Dich kennen lernte."



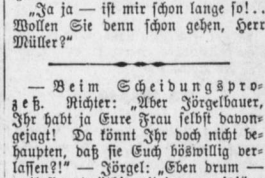
Das Redhuhn hier scheint nicht mehr recht fröhlich zu sein! ...



Gemüthlich.



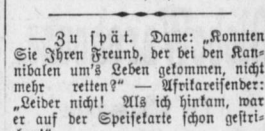
Ich glaube, Sie sitzen auf meinem Hut! ...



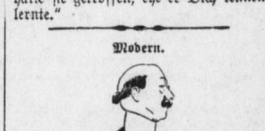
Auf dem Beugensand.



Richter zu einem Knaben, der als Zeuge vernommen wird: ...



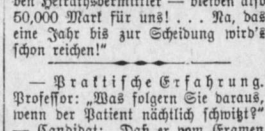
Zu spät. Dame: Konnten Sie Ihren Freund, der bei den Ratibialen um's Leben gekämpft, nicht mehr retten?



Kindermund. - Kleiner Anabe: Die Dame da hat mir ein paar Bonbons gegeben.



Baron (am Morgen des Hochzeitstages): ... Mit 500,000 Mark will der Alte nur herandrücken! ...



Prattische Erfahrung. Professor: Was folgern Sie daraus, wenn der Patient nachts schlaftrinkt?



Auf der Straße. Dame (im Gespräch): Meine Schwärmerei ist ein Haus im Süden! ...